

Mitarbeiter- brief 11-12/'93



UiM-Versammlung Ramatea

Aus dem Inhalt

Liebe Leserinnen und Leser	2
Nachrichten aus Mission und Ökumene	3
Chronik der Ereignisse	5
Dokumentation	
Botschaft an die Kirchen	7
Empfehlungen des UiM-Workshops für Frauenfragen.....	9
Bericht des "Findings-Committee"	11
Botschaft an Nelson Mandela und Frederik Willem de Klerk.....	12
Offener Brief der VEM an Präsident Mobutu Sese Seko	13
Liste der Partner von VEM/UiM	14
Meinung und Hintergrund	
Ursula Wörmann: Eins in Christus, Bericht vom UiM-Workshop zu Frauenfragen	15
Hermann Bollmann: Eine Erfahrung des wachsenden Vertrauens	18
Bibelarbeit	
Ruth L. Quicho: Der Gehorsam in einer Gemeinschaft.....	22
Aus Kirche und Welt	
Jürgen Duenbostel: Botswana - Ein afrikanisches Erfolgsmodell stößt an seine Grenzen.....	26
- Beobachtungen zum Gastgeberland	
Jörg Zimmermann: United in M-usic - Ein Praxisbericht	32
Buchbesprechung	
Rainer und Marie Paule Neu: Südseetrauma - Eindrücke aus den Philippinen	31
Cordula Schmid: Einmal hin und anders zurück.....	31
Veranstaltungshinweise	25
Materialhinweise	21, 30, 33
Medienhinweise	34, 35

Empfehlungen aus dem UIM-Workshop für Frauenfragen "Vereint in Christus", gerichtet an die Vollversammlung United in Mission in Ramatea/Botswana

"Mein Studium wies mich sehr stark auf die Tatsache hin, daß die Kirche Frauen bewußt oder unbewußt diskriminiert. Das steht im Gegensatz zum Wort Gottes. Aus der Sicht des Neuen Testaments bin ich überzeugt, daß in der Schöpfung keine unterschiedliche Bewertung der Geschlechter angelegt ist, daß es folglich auch keine Unterschiede der Geschlechter geben sollte in bezug auf Pflichten und Aufgaben, auf Verantwortung, auf die Berufung in ein Pfarramt, auf Möglichkeiten und Privilegien in Kirche und Gesellschaft. Ich habe auch gelernt, daß die Frauendiskriminierung in der Gesellschaft überwiegend kultureller, politischer und ökonomischer Art ist. Ich bin davon überzeugt, daß wir zurückkehren sollten zum Grundverständnis vom Menschen als Ebenbild Gottes ohne die Unterscheidung nach männlich oder weiblich, um das Verhalten in Kirche und Gesellschaft zu korrigieren. (Bischof Erme Camba auf dem Frauen-Workshop in Ramatea)

Entsprechend Gal. 3, 28 glauben wir, daß wir zu einem neuen biblischen und theologischen Verständnis über die Rolle der Frau in Kirche, Familie und Gesellschaft kommen müssen. Daher ist Bewußtseinsbildung auf allen Ebenen notwendig. Im einzelnen geben wir den VEM/UIM Partnerkirchen folgende Empfehlungen:

1. Wir empfehlen ein Studium der **Kultur** und Religion, um neue Wege zu entdecken, wie Kultur für die Verbreitung des Evangeliums genutzt werden kann (z.B. Musik, Kunst etc.). Wo christliche Religion und Kultur aufeinanderprallen, sollte der Geist Christi Vorrang haben vor den Geboten der Kultur (z.B. wenn gemäß den kulturellen Einflüssen patriarchalischer Systeme eine Frau immer ihrem Ehemann oder Vater gehorchen mußte).
2. Alle Partnerkirchen sollten ihre **Liturgie** überprüfen und sie in inklusiver und einfacher **Sprache** neu schreiben (z.B. "Brüder und Schwestern"). Jede Kirche sollte Frauen in Entscheidungsgremien wählen, sie sollten versuchen, mindestens 40 % zu erreichen. Laien und ordinierte Frauen sollten vertreten sein. Uns ist bewußt, daß männliche Laien und Jugendliche in diesen Gremien ebenfalls unterrepräsentiert sind. Diese Quote sollte auch Bestandteil des revidierten Entwurfes der Satzung der VEM/UIM-Vollversammlung sein. Wir empfehlen, daß das UIM-Büro Trauungsliturgien zusammenstellt, die von allen Partnerkirchen verwendet werden und daß es nach Studium derselben eine zusammenfassende Stellungnahme für die Kirchen vorbereitet, im Hinblick auf Sprache und Gedanken, die von der Unterwerfung der Frauen handeln.
3. **Ausbildung:** In allen Stipendienprogrammen der UIM-Kirchen sollten wenigstens 50 % der Stipendien an Frauen und Mädchen vergeben werden. Auf dem Gebiet der Ausbildung müssen Familie und Kirche eine bedeutende Rolle spielen, um ein neues Verständnis von Gleichberechtigung schon in der Kindheit zu fördern. Ein Kind sollte bereits zuhause lernen, daß es eine Partnerschaft und das Teilen der Verantwortung zwischen Vater und Mutter geben kann. Pastoren sollten versuchen, in ihren Predigten zu erklären, daß Änderungen notwendig sind und daß einige der alten Muster nicht biblischer sondern kultureller Herkunft sind (z.B. war es sinnvoll, daß die Frauen in früheren Zeiten die Hausarbeit machten, wenn die Männer jagen gingen; heute gibt es keinen Grund mehr für Männer, sich nicht an der Hausarbeit zu beteiligen). Andererseits sehen wir es auch für notwendig an, daß Frauen Männern den Zugang zu "ihrer" Küche, "ihrem" Garten oder "ihrem" Feld erlauben. Außerdem sind Familie und Kirche die Orte, an denen Mädchen besonders ermutigt werden sollten, ihre Gedanken auszudrücken und es ihnen zu erlauben, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Wir empfehlen, daß den Kirchen, besonders in Afrika, finanzielle Hilfen zur Bewußtseinsbildung und für Ausbildungsprogramme, besonders an der Basis gegeben werden.
4. Alle Partnerkirchen sollten der **Ordination von Frauen** zustimmen und ihnen volle Verantwortung übertragen. Wo es bereits Theologinnen gibt, sollten diese ordiniert werden und nicht nur auf Listen zur Ordination eingetragen werden. Mädchen sollten auch ermutigt werden, Theologie zu studieren.
5. Wir empfehlen den Partnerkirchen, mehr Beratung zur Bedeutung der Ehe auszuüben und zu erklären, daß die Frauen auch ein Recht auf ihr eigenes Leben haben. Sie leben nicht nur, um

ihren Ehemännern zu dienen und Kinder zu gebären. Das entspricht nicht dem biblischen Verständnis von der Ehe. Eph. 5, 21 - 33 bedeutet nicht, daß die Frauen untertan sind und die Männer lieben sollen, sondern auch umgekehrt. In einigen Fällen von Eheverpflichtungen sollte man, wenn sie zu schmerzlich sind, vorsichtig sein mit der Äußerung "dies komme von Gott". Für Jesus waren z.B. die Menschen immer wichtiger als das Gesetz. Er heilte auch am Sabbath.

6. Wir empfehlen den Partnerkirchen anzuerkennen, daß Ehepaare Streitigkeiten und Probleme haben. Der Kirche kommt hier eine bedeutende Rolle zu bei der Beratung und Begleitung solcher Paare. Wenn unlösbare mentale, physische und psychische Probleme bestehen, sollte die Kirche in Betracht ziehen, die legale Scheidung zu akzeptieren und die Männer und Frauen, die nicht in der Lage sind, länger zusammenzuleben, nicht zu diskriminieren. Eine Wiederverheiratung sollte auch Gemeindegliedern erlaubt sein.

Es ist auch notwendig, Männer über ihre Verantwortung in bezug auf Sexualität zu beraten. Wenn der Mann HIV-infiziert ist, sollte er seine Frau nicht zwingen können, seine Sexualpartnerin zu sein und hierbei die Unterstützung der Kirche in Anspruch nehmen. Das gleiche gilt im umgekehrten Fall.

7. In einigen unserer Partnerkirchen beziehen Pastoren kein ausreichendes Gehalt und den Pastorenfrauen ist eine eigene Beschäftigung nicht gestattet. Daher empfehlen wir, daß diesen Frauen eine Tätigkeit ermöglicht wird und sie - wo erforderlich - zu schulen.
8. Wir bitten die Kirchen, sich aus gesundheitlichen Gründen deutlich gegen die traditionelle Beschneidung auszusprechen. Mädchen., die durch Kultur und Familie zur Beschneidung gezwungen werden, bedürfen der Hilfe und des Schutzes der Kirche.
9. Wir empfehlen, daß alle unsere Partnerkirchen ein Team von Anwälten aus ihren Ländern bilden, um bedürftigen Frauen kostenlose Rechtsberatung zu geben, dies gilt besonders für Witwen, alleinstehende und mißhandelte Frauen. Die Kirche könnte ebenfalls durch Frauengruppen zum Rechtsberater werden. Wir glauben, daß Familie und Ehe kostbare Werte darstellen, aber auch alleinstehenden Frauen oder Witwen sollte es möglich sein, in Würde zu leben, unabhängig von Vätern oder Familien. Wir widersprechen den zweierlei Maßstäben, mit denen in der Gesellschaft alleinstehende Frauen und alleinstehende Männer gemessen werden.
10. Die Kirchen sollten ebenfalls mit Besorgnis die Probleme der **Prostituierten** zur Kenntnis nehmen; sie sollten sich eher um sie kümmern als sie zu verurteilen. Sie sollten Mißstände wie Sextourismus, Kinderprostitution und Kindesmißbrauch jeglicher Art sowie eine ungerechte internationale Wirtschaftsordnung anprangern. Sie sollten diese Probleme an die Öffentlichkeit und in die Gemeinden bringen und Lösungen finden (d.h. den Opfern Schulungsmöglichkeiten eröffnen, damit sie aus ihrer Notlage herauskommen).
11. Die wirtschaftliche Situation der Frauen muß verbessert werden. Frauen arbeiten 2/3 der Weltarbeitsstunden, erhalten aber nur 1/10 des Welteinkommens. Daher bitten wir die Kirchen, die Arbeit der Frauen als wichtigen Rückhalt des Familieneinkommens anzuerkennen. Sie sollten für ihre Arbeit durch bessere Schulung unterstützt werden. Uns sind Beispiele bekannt, wo eine Frau so viel gearbeitet hat, Wasser von 10 Meilen entfernten Stellen geholt, gekocht und die Hausarbeit verrichtet hat, so daß sie am Sonntag nicht mehr dazu in der Lage war, die Kirche zu besuchen oder an anderen kirchlichen Aktivitäten teilzunehmen. Frauen sollte finanzielle Hilfe gegeben werden, um Projekte zur Einkommenssicherung zu beginnen, ebenso wie Hilfen zur Schaffung von einfachen modernen Ausrüstungen, wie durch Tiere gezogene Karren, Schubkarren, Handkarren, Biogas für den Haushaltsgebrauch und Wasserversorgung in annehmbarer Entfernung. Sie benötigen auch Kindertagesstätten und Möglichkeiten zur gemeinsamen Familienplanung von Mann und Frau.
12. Wir empfehlen, einen **zweiten Workshop** über Frauenfragen stattfinden zu lassen, um die Diskussion fortzusetzen und sich mit den o.a. Empfehlungen vor der nächsten Hauptversammlung der UIM/VEM-Kirchen zu befassen.

(Übersetzung aus dem Englischen im Auftrage der VEM: Brigitte Holtmann)